



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Kreise Verden, Rotenburg und Zeven**

**Siebern, Heinrich**

**Hannover, 1908**

Westen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95749](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95749)

## Westen.

### Kirche.

Literatur: Spangenberg, Chronicon Verdense. — Pfannkuche, ältere Geschichte Verdens (I). — Gade, die Grafschaften Hoya und Diepholz II. — Mithoff, Kunstdenkmale V. Quellen: v. Hodenberg, Verdener Geschichtsquellen. — Derselbe, Hoyaer Urkundenbuch.

Das Dorf Westen, an der Aller gelegen, gehört von Alters zum Bistum Verden. Es wird zuerst villa Westene erwähnt 1219, als der Bischof Yso von Verden die Grafschaft nach dem Tode des letzten Grafen ankaufte. Aus der adeligen Familie, welche sich nach dem Orte nannte, wurden 1162 Heinrich und sein Bruder Arnold genannt und von 1182 an des ersteren Söhne Heinrich junior und Arnold. Der zweite Heinrich hatte nur zwei Töchter: Algisa vermählt mit Werner de indagine (von Hagen) und Alena vermählt mit Diedrich von Depenow (bei Burgdorf). Von diesem kaufte Yso die Grafschaft im Verträge, der im Dom zu Braunschweig abgeschlossen wurde, für 500 Mark; so ist die Zahl auf der Grabplatte Ysos nach den Angaben seines Testaments von 1231 zu lesen. Der spätere Stiftshof in Westen neben der Kirche und nahe am Allerstrom wird auf der Burgstelle jener Grafen erbaut sein. Außerdem waren noch zwei Meierhöfe, acht Höfe und „sieben Wurt de to der Koten hortt“ im Besitz der Verdener Kirche. Der Stiftshof ist mehrfach von den Bischöfen verpfändet worden, so hatten ihn 1450—1557 die Mandelsloh inne und später die von Behr. 1559 wurde er vom Bischof Georg zurückgekauft und seinen illegitimen Söhnen Heinrich und Wilhelm Dux als Eigentum überwiesen. Diese Herren „von Ehrstein“ fanden aber beide einen frühen Tod — Wilhelm im niederländischen Kriege und Heinrich 1575 infolge eines Zweikampfes in Otersen. So kam der Westener Stiftshof als Erbe an die Familie des Eitel Heinrich von Kirchberg; diese aber hielt es für geratener, sich darüber mit dem Domkapitel zu vertragen, und der Stiftshof mit Zubehör ging 1579 für 2300 Goldgulden in den Besitz des Domkapitels über. — War diese villa Westene von Yso ad mensam episcopalem bestimmt worden, wie das Necrologium Verdense unter dem 5. August sagt, so waren die anderen Höfe der größeren Kirche und der Andreasbrüderschaft geschenkt, wie es die letztwillige Verfügung Ysos 1231 festsetzt. Später werden noch als Verdener Dienstmännern genannt: 1374 ein Rutger von Westen und 1432 ein Wulfart von Westen, die aber kaum mit der alten Familie zusammengehangen haben.

Die kirchliche Versorgung des Ortes ist, wie die Visitationsakten von 1585 angeben, in früherer Zeit von Dörverden aus geschehen; die in Westen vorhandene Kapelle war Filial von Dörverden. Später stellte der Bischof den Pfarrer dort an, wie denn auch heute noch die Stelle königlichen Patronats ist. 1780—1786 ist der östliche Teil der Kirche erneuert.



Das Dorf hatte 1592 durch den Allerausbruch in die Otersener Ahe einen beträchtlichen Zuwachs an Land bekommen, da ihm das ganze Allerbett zugesprochen wurde.

Nach der Säkularisation verschenkte die Königin Christine von Schweden den Stiftshof Westen; er kam aber durch den Celler Frieden wieder in den Besitz der neuen Landesherrschaft und wurde der Sitz des Amtmannes für das neu erworbene Land „Amt Westen“. 1874 wurde Westen dem Amt und später dem Kreis Verden zugelegt.

Beschreibung.

Die einschiffige, aus Backsteinen erbaute Kirche hat in dem runden Westturm und dem anschließenden Teil der Nordwand noch romanische Reste aufzuweisen (Fig. 114 und Fig. 115 Taf. XII). Das Schiff ist aber später umgebaut, dann endlich am Schluß des XVIII. Jahrhunderts unter Vergrößerung der Breite verlängert und im halben Zehneck geschlossen. Das Ganze deckt seitdem ein flachbogiges Tonnengewölbe aus Holz. Im östlichen Teil sind die beiden Türen, die in der Nord- und Südwand einander gegen-

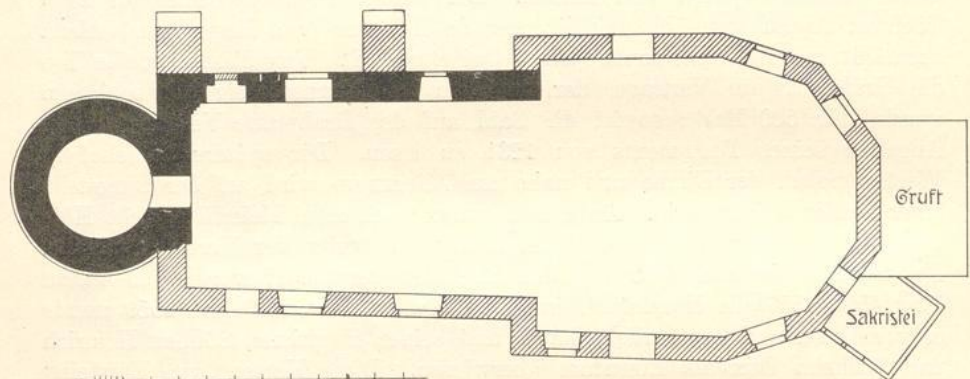


Fig. 114. Kirche in Westen; Grundriß.

über liegen, und ebenso die hohen Fenster flachbogig geschlossen. Unter der Traufe des Pfannendaches ist ein hölzernes Gesims von toskanischer Gliederung angebracht. Dieses fehlt am westlichen älteren Teil des Schiffes, das auch sonst, abgesehen davon, daß hier nachträglich ähnliche Fenster wie dort eingebrochen sind, einige Abweichungen zeigt. So ist ein größeres Steinformat verwandt (29:14:9 cm; 10 Schichten = 1,06 m; Blockverband), und die Südtür schließt ein Rundbogen, in dem Ziegel- mit Sandsteinschichten wechseln. Aber auch diese wohl noch dem XVI. Jahrhundert entstammenden Bauteile sind an die Stelle der romanischen Anlage getreten, deren Reste in der nachträglich durch Strebepfeiler gestützten Nordwand sich finden. Dort liegt noch die alte jetzt vermauerte Tür mit einem Rundbogen überdeckt, der aus keilförmig zugerichteten Steinen besteht und durch eine radial gelegte Läuferschicht verstärkt erscheint; daneben ist auch noch ein romanisches rundbogiges Fenster zu erkennen, das in den Außenmaßen 72 cm breit und 1,6 m hoch, etwa in 2,5 m Höhe über dem Fußboden an-



setzt. Die Ziegel sind 29:11,5:8 cm groß; 10 Schichten = 95 cm. Das Innere war mit Kreuzgewölben überdeckt, wie aus den in der Nordwestecke erhaltenen Vorlagen hervorgeht.

Aus derselben Zeit, dem Anfang des XIII. Jahrhunderts, stammt der Turm. von der Westempore durch eine kleine spitzbogige Tür zugängliche Turm, dessen mehrfach abgesetzter Sandsteinsockel (Fig. 116) an einigen Werkstücken jene bisher noch nicht voll aufgeklärten Schürfungen zeigt. Das sorgfältige Ziegelmauerwerk ist aus Backsteinen von 28:12,5:7,5 cm Größe hergestellt; 10 Schichten = 88 cm. Das untere, jetzt als Grabkammer benutzte, gewölbte Geschoß hat im Westen eine 31 cm breite, 89 cm hohe Öffnung, die mit einem rundbogig ausgemeißelten Quadersturz überdeckt ist. Ein ähnlicher Lichtschlitz findet sich weiter oben sowohl auf der Nord- wie Südseite, während die drei gekuppelten Schallöffnungen, zum Teil vermauert

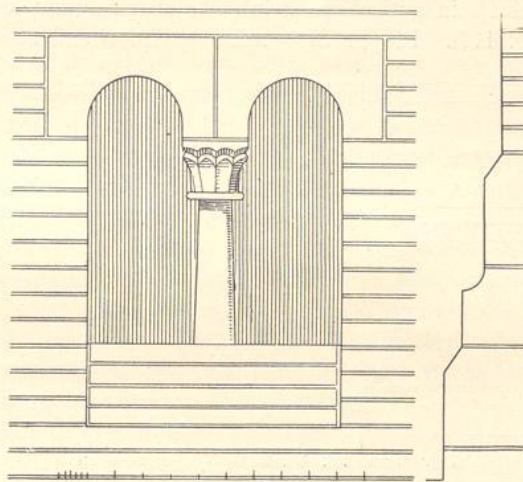


Fig. 116. Kirche in Westen; Schallöffnung und Sockel des Turmes.

und umgestaltet, ursprünglich Mittelsäulchen und Überdeckung in Sandstein aufwiesen, wie dies aus Fig. 116 zu ersehen ist.

Im Osten der Kirche ist eine Grabkammer angebaut und eine kleine Sakristei in Fachwerk errichtet.

Der Altar, mit der Kanzel vereinigt, zeigt einen Aufbau in schweren Regenceformen, die aber im Ornament schon die Einwirkung des Rokoko erkennen lassen. Zwei korinthische durch das Gebälk verkröpfte Säulen fassen die vorgekragte Kanzel zwischen sich, darunter ist eine in Öl gemalte Darstellung des heiligen Abendmahles angebracht, während oberhalb des Schalldeckels in dem Bildfeld der Bekrönung das Auge Gottes erscheint. Seitlich schließen sich korbogige, von einer Vase bekrönte Durchgänge für Kommunikanten an.

Die rings an den Wänden hinlaufenden Emporen ruhen auf säulenförmigen, mit Kopfnaggen ausgestatteten Holzstützen und sind durch hölzerne

Altar, Kanzel.

Emporen.



Freitreppen zu erreichen, die unter einem mit dem Lauf ansteigenden Dach in den durch die Verbreiterung des Schiffes gebildeten, einspringenden Ecken angelegt sind.

Epitaphium.

An der Ostwand hängt eine im Zopfstil gehaltene Gedächtnistafel aus Holz mit der Inschrift: VIR MVNERIS DIGNITATE MERITIS ANNISQVE VENERABILIS HENRICVS WILHELMVS BECKER, NATVS WESTENI A. 1679. D. 6. SEPT. DIGNI, QVEM PIE WESTENVN RECORDETVR, GERHARDI DIGNVS, QVIA 1704 EI SVCCEDERET, FILIVS POSTQVAM HVIVS GREGIS CVRAM CVM B. PARENTE VLTRA SECVLVM STRENVE GESSISSET, PIE PLACIDEQVE DECESSIT D. 27. FEBR. 1768. A. AET. 89. SACERDOTII 64. Auf einem 2,5 m hohen, 1,2 m breiten Gemälde daneben ist der Pastor in ganzer Figur dargestellt.

Glocken.

Die kleinere der beiden Glocken von 88 cm unterem Durchmesser hat die folgende Inschrift in gotischen Kleinbuchstaben: „anno · dñi · m ccccc · ii santa anna“ (Fig. 117). Die größere mißt entsprechend 99 cm und ist wie

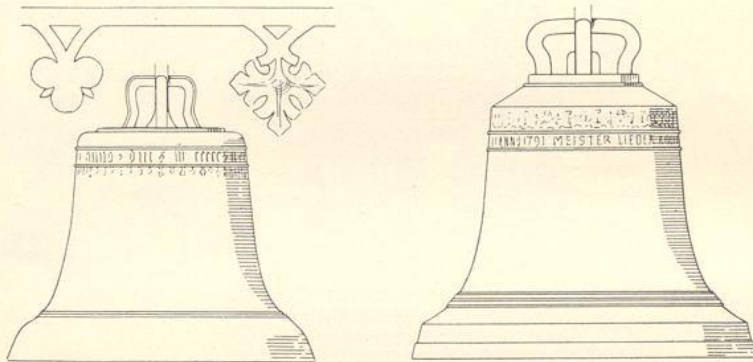


Fig. 117 und 118. Kirche in Westen; Glocken

die eine Glocke in Intschede von Lieder Ahlers in Bremen 1791 gegossen mit demselben Wappen am Mantel, mit derselben Inschrift und Verzierung am Hals (Fig. 118 — s. Intschede).

Hostiendose.

Eine silberne Hostiendose von zylindrischer Form; auf dem Deckel ein Wappen mit der Umschrift: „I. M. BECKERN geb. SCHIEDCHEN ANNO 1712“. Goldschmiedzeichen:



Kelche.

Ein silbervergoldeter Kelch, 21 cm hoch, gehört noch dem XVI. Jahrhundert an. Dem Sechspassfuß ist ein kleiner Kruzifixus aufgeheftet, der sechseckige Ständer mit eingravierten Blumen geschmückt. Die sechs Zapfen des flach gedrückten Knaufes zeigen auf der Stirnseite Vierpaßvertiefungen; die unten abgerundete Kuppe ist am Mundrand kaum merklich auswärts gebogen. Unter dem Fuß ein Zeichen in Form eines mit Doppelstrichen eingravierten V. — Ein zweiter Kelch von 23,5 cm Höhe, aus dem Ende des XVIII. Jahrhunderts, hat die nebenstehenden Goldschmiedzeichen.

